

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr. Bezugspreis wird monatlich festgesetzt. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstr. 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspang auf Verrückung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennige, für außerhalb Wählens 7 Goldpfennige, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennige, im Reklameteil 30 Goldpfennige, einschli. Umgehsteuer. Scherzblätter und tabellarischer Satz mit Ausschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggedruckt.

Nr. 83.

Dienstag, den 10. Juli 1928.

31. Jahre.

Deutschland in der Luft voran.

Die Bedeutung des neuen Zeppelins.
Seit Jahren hat die Stadt Friedrichshafen nicht so viele festlich gefeierte Menschen und so viele festlich geschmückte Häuser gesehen. Eisenbahn und Dampfer brachten Tausende heran, die auf dem Luftschiffhafen der Laube des neuen Zeppelinluftschiffes betwohnen wollten. In der großen Luftschiffhalle, die in Lannengart und Fährschiffmündung prangte, fand das Riesenluftschiff, dessen Führer an der Spitze ein aus Nordamerika gebundenes Zeppelin, ein prächtiges Willkommensfest. In seiner Begrüßungsansprache feierte Dr. Eckener das ewige „Gloria in Excelsis“ der Luftschiffahrt, die die Welt in die „ewigen Jahre“ der Luftschiffahrt einleitete, überreichte

Dr. Eckener

der mit ihrem Gemahl erschienenen Tochter des alten Grafen Zeppelin, der Gräfin Brandenstein-Zeppelin, ein prächtiges Willkommensfest. In seiner Begrüßungsansprache feierte Dr. Eckener das neue Luftschiff als eine

Brücke des Friedens zwischen den Nationen.

Der Name des neuen Luftschiffes solle eine vielwollte Ehrung für den geistigen Schöpfer des leibhaften Luftschiffes sein. Im Namen der Geburtsstadt des Grafen Zeppelin, der Stadt Konstanz, wünschte Oberbürgermeister Dr. Wöhrle dem neuen Zeppelin eine glänzende Zukunft. Er begrüßte den Zeppelin mit folgendem Spruch:

„Stolzes Schiff, dir gibt an Bord
Deine Winde mit der Lu.
Der die Wege Zeppelins tragen.
So zieh denn hin in die weite Welt,
Auf deutscher Arbeit Ehr
Und deutschen Geist verbreiten.“

Darauf vollzog Gräfin Brandenstein-Zeppelin mit dem Ruf „Mit Gott! Graf Zeppelin!“ den Taufsatz unter den Klängen des Niederländischen Landgebets.

Der heutige Stand der Luftschiffahrt.

Der Deutsche Luftfahrtverband hatte aus Anlaß des 30. Geburtstages des Grafen von Zeppelin seine Mitglieder vom 7. bis 9. Juli zum 22. Luftfahrttag nach Konstanz am Bodensee eingeladen.

Dr. Eckener sprach über die künftige Gestaltung der Luftschiffahrt und ihre Wirtschaftlichkeit. Er führte u. a. aus, daß das Luftschiff nur für weite Entfernungen mit großer Nutzlast in Frage komme. Die Hauptaufgabe sei es, für die Luftschiffahrt die vertikalen Luftbewegungen, die durch den Lufthub und Konstitution des Luftschiffes leicht überwinden würden. Selbst

Witterungsverhältnisse sind zu berücksichtigen.

da der Wind nur das Metall, nicht aber die Ballons aufzuschieben. Was die Wirtschaftlichkeit anbelange, so müßten in erster Linie die günstigsten Landplätze gefunden werden. Anmerkung seien nur befehlsmäßig, aber nicht ausreichend, es müsse erbeten werden, Landung und Aufstieg in die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu verlegen, da um diese Zeit die vertikalen Erdströmungen kaum bemerkbar seien. Wichtig sei die

Einrichtung der Fahrgastkomfort.

und die allmähliche Erhebung des Wasserstoffes durch Helium. Aber die Zukunft des Oceanverkehrs äußerte sich Dr. Eckener, daß das Luftschiff das wertvollste Fahrzeug hierzu sei und allen Gefahren handhabbar könne. Der geplante Weltflug des neuen „Z. 127“ müsse vorläufig verworfen werden. Der erste große Auslandsflug gehe nach Nordamerika. Nach Dr. Eckener sprach Prof. Dr. Kirch-Zeitgaard über Weltluftverkehr und innerdeutschen Verkehr und ging dabei auf die Leistung der Technik, von der der künftige Weltluftverkehr abhängt, und auf die Tarifpolitik ein.

Der Chefingenieur der „Italia“ gestorben

Die Lage der Mannschafft wird immer schlimmer.
Der Majorleutnant Lamborg hat Nobilis nach seiner Rettung auf der „Gitta di Milano“ aufgesucht und ihm geraten, die Vigilier-Gruppe anzuzweifeln, seine selbständigen Rettungsversuche zu unternehmen.

Der Chefingenieur der „Italia“ ist, wie Lamborg berichtet, auf der Eisbohle seinen Verletzungen erlegen. Man befürchtet, daß Nobilis tatsächlich der einzige sein wird, der von der „Italia“ Expedition mit dem Leben davonkommt. Die letzten Meldungen lassen erkennen, daß das Lager auf dem Eis wieder in östlicher Richtung vom Lande abgetrieben wird. Infolge der

außerordentlich schlechten Eisverhältnisse und des immer stärker werdenden Nebels erreichte es nach ausgerechnet, daß die schwedischen Flieger noch einmal eine Landung beim Lager vornehmen können. Die einzige Möglichkeit besteht jetzt darin, daß das Lager von dem russischen Eisbrecher „Kraffin“ erreicht wird, der sich jedoch nur sehr langsam vorwärtsbewegt.
Der Flieger Babuschkin hat die Verwunde „Mundchen“ zu finden, ausgehen und weit an Bord des „Kraffin“.

Die „Bremen“-Flieger auf der Presse.

Der Streik um den Besuch in Doorn.
Während des Aufenthaltes in Köln machten die „Bremen“-Flieger einen Ausflug nach Dortmund, wo ihnen ein großer Empfang zuteil wurde. Dieser ereignete sich bei dem Anbruch ein Autounfall, durch den ein Jungdeutscher tödlich verletzt wurde. In Köln erfolgte nach dem Dortmund-Ausflug ein Empfang auf der Presse. Hier gab Köhl seiner Bewunderung für Köstler, der den Weltrekord im Dauerflug errungen hat, lebhaften Ausdruck. Anlässlich einer Zeppelin-Gedenkfest richteten sich auch die Zeppelinflieger gegen Vorwürfe wegen ihres Besuches in Doorn. Köhl führte dabei u. a. aus, daß er Privatmann sein. Er habe immer als Offizier gearbeitet, noch nie gewollt. Er lenne keine Partein. Er lenne nur

Die Dauerflieger.



Die Deutschen Köstler und Zimmermann haben den Dauerrekord im Flugzeug um sieben Stunden verlängert und überlebten 6 1/2 Stunden in der Luft. Die Leistung ist um so wertvoller, als im allgemeinen derartige Rekorde nur um wenige Minuten überleben werden.

das deutsche Vaterland. Wenn ihm die Freiheit genommen werde, seinen ehemaligen Kriegsherrn zu besuchen, müsse er sich das verbitten. Er sei ein freier deutscher Mann.

Er liebe den deutschen Arbeiter noch mehr als den deutschen Kaiser.

Deutsche Arbeiterhände hätten das Netz geschaffen, das sie hinaus in die Welt getragen hätten, um ihr zu zeigen, daß Deutschland in friedlicher Arbeit vorwärtsdrängen wolle. Von Hinesfeld bemerkte, daß aus dem Beispiel Zeppelins das deutsche Volk lernen könnte, wie sich zusammenschließen in den Augenblicke, wo der Name Deutschlands falle. Gerade, wenn sie von dem Mann als Privatleute zu Besuch kamen, der einst treu zu Zeppelin hielt, so meinte er, es sei unehrlich und unehrenhaft, seiner Überzeugung nicht zu folgen.

Ehrung Prof. Junfers' und der Ozeanflieger in Sagen.

Professor Junfers, der vor seiner Überführung nach Dessau Lehrer an der Technischen Hochschule in Sagen war, hat seine zusammen mit den beiden Ozeanfliegern Hauptmann Hoff und Freiberger von Sinesfeld, der Stadt Sagen einen Besuch abgab. Im Alten Rathaus wurden Professor Junfers der Ehrenbürgerbrief der Stadt Sagen und die Urkunden über die Verleihung der Würden eines Ehrenbürgers und Ehreninhabers der Technischen Hochschule Sagen überreicht.

Die Genfer Handelsberatungen.

Konvention über die Eis- und Anführverbote.
Die Genfer Konferenz zur Abschaffung der Eis- und Anführverbote hat die Handelskonventionen, mit denen Ausarbeitung sie betraut war, angenommen. Es wurde einigstimmig beschlossen, daß das Abkommen in Kraft tritt, wenn mindestens 18 Staaten

Kleine Zeitung für eine Lesart

* In Friedrichshafen wurde das neue Luftschiff „Z. 127“ auf den Namen „Graf Zeppelin“ feierlich getauft.
* In Potsdam-Oberhofen wurden 14 Kinder, die mit einer Handgranate spielen, getötet, acht weitere Kinder wurden schwer verletzt.
* Der Ingenieur der „Italia“ ist nach einem Bericht Lamborgs auf der Eisbohle erlegen.
* Der Führer der moskowschen Komitads, General Protopopow, nebst seinem Abnutanten sind auf der Straße erschossen worden.

es ratifiziert haben, darunter Deutschland, Österreich, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Italien, Japan, Rumänien, Polen, Estland, Lettland für die Einreichung der Ratifikation ist der 30. September 1929; als Datum für das Inkrafttreten der Konvention ist der 1. Januar 1930 festgesetzt worden.
Die Konvention soll auch in Kraft treten, wenn die Vereinigten Staaten infolge der amerikanischen Neutralität die Ratifikation hinausgeschoben müssen, sofern keiner der teilnehmenden Staaten Einspruch erhebt.

Steuermäßigung für kleinere Einkommen.

Nach in diesem Sommer.

Die Besprechungen zwischen den Regierungsparteien und im Reichskabinett über die Frage der Einkommensteuer, wie sie in der Regierungserklärung angekündigt wurde, sind so weit fortgeschritten, daß mit der Entscheidung dieser Frage noch vor der Verlesung des Reichstages gerechnet werden kann. Vorgelegt ist eine Ermäßigung aller Einkommen unter 8000 Mark.

Die Ermäßigung soll auch alle selbständigen Gewerbetreibenden und freien Berufe in sich schließen. Das Zentrum soll der Steuerentlastung ohne Rücksicht zugestimmt haben. Angehörig wird von den Demokraten und den Volksparteiern gewünscht, daß sich die anderen Regierungsparteien grundsätzlich damit einverstanden erklären, den Einkommensteuertarif bis zu einer gewissen Grenze elastischer zu gestalten und zu mildern und der Veranlagung der Steuer den dreifachen Durchschnitt zugrunde zu legen. Die Kapitalertragssteuer soll jedoch nicht erlastet werden.

Deutschnationale Parteibeschlüsse.

Wahlbilligung für Lamborg.

Am Reichstag zu Berlin tagten am Sonntag von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei. Die Besprechungen die durch die Reichstagswahl geschaffene politische Lage und die verschiedenen Veranlassungen, die sich an den vom deutschnationalen Abgeordneten Lamborg veröffentlichten Artikel „Monarchismus“ knüpfen. Das wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Parteiverbreiter tritt der dem Herrn Abgeordneten Lamborg teilende der deutschnationalen Reichstagsfraktion ausgedröckten Wahlbilligung in vollen Umlage bei. Die weitere Entscheidung bleibt den sachgemäß zuständigen Stellen vorbehalten. Deshalb werden die gestellten Wahlbilligungsanträge den zuständigen Landesverbände als Material überwiesen. Aus diesem Anlaß bekennt die Deutschnationale Volkspartei sich erneut zu dem monarchischen Grundgedanken ihres Parteiprogramms.

Am Montag wurden die Beratungen fortgesetzt. Zum Schluss nahm man einstimmig folgende Entscheidung an: Die Parteiverbreiter billigt einmütig die Expositionsstellung der Reichstagsfraktion, wie sie in den letzten Reden der Parteiverbreiter zum Ausdruck gebracht worden ist, und erachtet die Resolution, die Köstler der Deutschnationalen Volkspartei auf dieser Basis weiterzuführen.

Die Potsdamer Flaggensklage.

Verhandlung in Leipzig.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig verhandelt die Klage des Magistrats der Stadt Potsdam und der deutschnationalen Fraktion des Reichstages gegen die Potsdamer Flaggensklage auf Verfassungswidrigkeit und Verfassungswidrigkeit der Potsdamer Flaggensklage vom 8. August 1927 betreffend die Beflaggung der Dienst- und Schulgebäude. Die Verhandlung war bereits einmal auf den 22. September vertagt, wurde damals jedoch wegen nicht fruchtbarer Zerkennigung vertagt.

Nach dem am Montag benannten Verhandlung beantragte der Magistrat der Stadt Potsdam, vertreten durch Bürgermeister Demas und Rechtsanwalt Eberling, der Staatsgerichtshof möge feststellen, daß die Potsdamer Beflaggung verfassungswidrig und rechtsunzulässig sei. Zur Begründung wird angeführt, daß die Länder nicht beauftragt seien, den Selbstverpflichtungen der Führung der Reichsfarben vorzuziehen. Jeder Staat könne einen Beflaggungsantrag nur hinsichtlich

Annaburg. Das Turn-, Spiel- und Sportfest des Arb.-Turnvereins „Jahn“ verbunden mit 20jährigem Bestehen im Arb.-Turn- und Sportbund läuft immer näher. Ganz naturgemäß häufen sich die Arbeiten aller Ausschüsse. Die letzten organisatorischen Arbeiten werden mit besonderem Fleiß erledigt. Der Quartier- und Empfangsausschuss gibt bekannt, daß bisher die Vereine Bouch, Brehna, Golpa, Petersroda, Dobien, Prottau, Delitzsch, Holzweißig, Wlöffa, Bauphitz, Elster, Großtreben, Köbnitz, Niemeß, Bitterfeld, Serzberg, Remeritz, Wittenberg, Greppin und Reinsdorf mit insgesamt 600 Teilnehmer gemeldet haben. Meldungen kleinerer und größerer Vereine stehen noch aus. Circa 20 Ge nossen des Quartierausschusses werden im Laufe dieser Woche in den einzelnen Familien vortreten und bitten schon heute beifens dankend um freundliche Unterstüzung.

Annaburg. Ein Unglücksfall, der leider der Unvorsichtigkeit des Betroffenen zuzuschreiben ist, ereignete sich am Sonntag vormittag auf der Raundorfer Straße. Als der Landwirt Richter, Mühlenstraße hier, vor einem hinter

ihm kommenden Auto, trotz der von diesem gegebenen Suspensionsale die Straße überqueren wollte, wurde er von dem Auto erfaßt und eine kurze Strecke mitgeschleift. Richter erlitt hierbei Verletzungen am Kopfe und an den Beinen. Das Auto brachte den Verunglückten sofort zum Arzt und nach Anlegen von Verbänden nach seiner Wohnung. Das Fahrrad wurde zertrümmert.

Jessen, 6. Juli. Gestern gegen 13 Uhr ist der Arbeiter Walter Gauthier aus Magdeburg, der beim Straßkommando bei den Elsteregelierungsarbeiten beschäftigt war, entwichen. Gauthier hatte etwa noch 1 1/2 Jahr Strafe zu verbüßen. Er war wegen seines robusten Betragens schon wiederholt unangenehm aufgefallen und sollte deshalb demnächst nach der Strafanstalt Luckau zurücktransportiert werden.

Köbsten, 7. Juni. Bei dem Unwetter von gestern nachmittag wurden auf der Chaussee nach Ziemerswalde etwa 15 Kirchbäume und einige Birnbäume umgebrochen.

Deßau, 5. Juli. Beim Kohlenholen im Keller klappte in der Georgenstraße der Steuerausheber a. D. Friedrich Ulrich

mit dem gefüllten Eimer die Kellerterrasse herab. Als man ihn aufhob, war er tot. Da der Körper keine Verletzungen aufwies, nimmt man an, daß er auf der Treppe vom Schlag getroffen wurde.

Mühlberg. Zu der Nacht vom Mittwoch wurde in der hiesigen Schule ein Einbruch ausgeführt. Die Diebe erbrachen die Tür des Amtszimmers des Rektors und den Schreibtisch. Sie suchten das Kinderfellgeld, das natürlich auf der Sperrtasche lag. Sie mußten viel Zeit gehabt haben.

Gefangen.

Hierdurch richten unterzeichnete Straßenanwohner an den Kinderheilsausschuß folgende Anfrage: Aus welchem Grunde sind die Nieder- und Hofstraße vom Festzuge nicht begangen worden? Man hat geschämmt, gepörselt und hat kein Scherflein beigetragen, und der Dank dafür — man meidet beide Straßen. Wie verhält sich das mit dem Gefangenen vom 5. Juli 1928?

Im Namen der Anwohner der Nieder- und Hofstr. Paul Böding, Niederstr. 38.

Erdarbeiter
werden bei der Elsterregulierung eingestellt.
Zu melden auf der Baustelle oberhalb der Jellener Eisenbahnbrücke beim Schichtmeister.

Reisevertreter.
Suche per sofort tüchtige
Annaburger Fahrrad-
Rädmojchinen- und Motor-
radzentrale,
Förgauerstraße 6.

Eine Brosche
mit Photographie
verloren. Gegen Belohnung im Hotel Anker abzugeben.

**Bervielfältigungs-
apparat**
„Opolograph“
neuwertig, billig abzugeben.
Wilh. Kunze.

**Ein fast neuer
Kinderwagen**
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. St.

Stroh
hat zu verkaufen
Bernh. Schurig
Mühlstr. 33.

Ferkel
verkauft Gertrudshof.

**Dachpappe
Teer
Carbolinum**
frisch eingetroffen
empfiehlt
Wilhelm Kunze.

**Holz-
Pantoffel**
jeder Größe bei
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Fliegenfänger
wieder vorrätig bei
Herm. Steinbeiß.

**Rechnungshefte,
Luitungshefte,
Wechselhefte,
Notizblöcke,
Vierfelderbücher,
Bettellbücher,
Arbeitsbücher,
Dickebücher,
Kontobücher aller Art**
empfiehlt
Herm. Steinbeiß,
Papierhandlung.

Henko Waseh- und Bleich-Soda macht hartes Wasser weich!

Damen- u. Backfisch-Mäntel
Gummi-Mäntel ♦ Windjacken
in grosser Auswahl, alle Farben
zu sehr billigen Preisen.
Carl Quehl.

April 1829
Erbschaft
Dyrm Reinigungs
Waisenschefferei
Wolg Krümmen
Wittenburg
Lulligianstraße 78
Telegraphen 228
Frissees in allen Ausführungen.
Nochmalige Reinigung eines Kleidungsstückes macht sich stets bezahlt!

Radio-Apparate
in allen Preislagen lieferbar.
Dreiröhren-Apparat für Fernempfang für M. 39.50 (einschl. Röhren), sehr lautstark Lautsprecher verschied. Systeme, Anoden-Batterien, Akkumulatoren, sämtliche Zubehörteile.
Ladestation.
Alle Reparaturen schnellstens.
Wilh. Waisch.

Harms Schul-Atlasse
sind jetzt eingetroffen.
Buchhandlung Herm. Steinbeiß.

Neue saure Gurken
Matjesheringe
neue Kartoffeln
empfiehlt
E. Krühmigen
Markt 1.

Kaffee „Hag“
caffeinfrei, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Neue saure Gurken
Stück 25 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Entgegen verbreiteter Mitteilungen muß ich aus persönlichen Gründen feststellen, daß ich mit Familie Hotelpächter **H. Hölzel**, Hotel Goldener Anker, weder verwandt noch verschwägert bin.
Annaburg, den 10. Juli 1928.
Erich Krühmigen
Kolonialwaren- und Delikatessengeschäft
(f. Hollmigs Sohn) Markt 1.

Gebt bitte
Quartiere
zum 28./29. Juli

Wenn Sie erzählen könnten,
alle diejenigen, welchen während 400 Jahren das altberühmte Körtiger Schwarzbier“ Kräftigung gebracht hat, sie würden dankbar allen Schwachen, Blutaamen, Nervenkranke usw. zur Stärkung nichts anderes empfehlen, als diesen an Güte immer gleichen Stärkungstrunk. Ueberzeugen auch Sie sich von seiner wohltuenden Wirkung. Sie erhalten das echte, herbwürzige Körtiger Schwarzbier“ durch die Bierhandlung Max Sessler, Jessen, Ursdorferstr. in Annaburg durch D. Aufsmann, Hotel Stadt Berlin, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Körtiger Schwarzbier mit dem geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Ansichtskarten
neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
Herm. Steinbeiß, Papierhandlung

Weisse Zähne
machen sich, täglich abspülen, zu. Ich. Di. durch einmaliges Bügeln mit der herzlich erfindend schmerzenden **Chlorodont**-Zahnpaste erzielen Sie einen wunderbaren Glanz der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens formulierten **Chlorodont**-Zahnbürste mit gepulvertem Borlensäure. Kostbare Zahnpulver werden reines Zahngelb als Ursache des allen Mundgeruchs werden reines Zahngelb beseitigt. Verlangen Sie es zunächst mit einer kleinen Tube zu 60 Pfg. **Chlorodont**-Zahnbürste für Kinder 70 Pfg. für Damen 1.25 (harte Borsten), für Herren 1.25 (harte Borsten). Nur echt in Glasröhren. Originalpackung mit der Aufschrift: „Chlorodont“. Aberall zu haben.

Empfehle
kondensierte ungefügte
Libby-Milch
sowie kondensierte
gefügte Milch
(Milchmädchen).
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Kaiser-Borax
für Toilette und Haushalt
in Paketen zu 25 u. 50 Pf.
zu haben bei
J. G. Fritzsche.

Kautschukstempel
jede Art
HERM. STEINBEISS
Buchdruckerei
ANNABURG

Selbstgebrannte Kaffees
in Ia Qualität, stets frisch geröstet, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

ff. Matjesheringe
neue saure Gurken
neue Kartoffeln
empfiehlt
Arthur Sönnemann
Markt 19.

Syndetikon
klebt, leimt u. kittet alles
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Kleine Anzeigen
mie Gesuche, Angebote, Verkäufe usw. sind als reine Kaffagehefte zu betrachten und sollten deshalb
nur gegen Barzahlung
aufgegeben werden, da uns die Einholung der kleinen Beträge hierfür bei mehrmaligen mühseligen Wegen meist mehr Kosten verursacht als der Rechnungsbetrag ausmacht. Wir eruchen daher, die kleinen Anzeigen bei Aufgabe bezahlen zu lassen.
Annaburger Zeitung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Warum Gewerbesteuer?

Die Gewerbesteuer erhebt in heutiger Zeit jeglicher Begründung. Sie ist ein Ueberbleibsel aus einer Zeit, in der es noch keine Gewerbefreiheit gab. Damals bedeutete die einem Bürger erteilte Befugnis zur Ausübung eines Gewerbes ein Privileg, und es war recht und billig, daß derjenige, dem dieses Privileg dauernd zuteil wurde, dafür auch laufend keinen Dolus einzulösen. Dem Gewerbetreibenden wurde ein weitestgehend wirtschaftlicher Schutz zuteil. Als Gegenleistung hierfür zahlte er Gewerbesteuer.

Aber heute fehlt die Gegenleistung. Der Gewerbetreibende genießt heute keinerlei Schutz in wirtschaftlicher Beziehung. In stetig sich erneuerndem wirtschaftlichen Kampf muß er sich die Grundlagen seiner Existenz immer erneut sichern. Und nicht immer gelingt ihm das auf die Dauer. Aber Gewerbesteuer muß er bezahlen.

Der Grund für die einzelnen Steuern mag nicht immer allgemein anerkannt werden, aber in jedem einzelnen Falle hat sich der Gesetzgeber doch wenigstens etwas dabei gedacht. Und wenn unsere heutigen Finanzbehörden eine neue Steuer erfinden, was ja oft genug vorkommt, dann müssen sie dem betreffenden Gesetzgeber eine ausführliche Begründung mit auf den Weg geben. Würde diese Begründung fehlen, dann wäre die Steuer überhaupt nicht disziplinationsfähig; keinem Menschen würde es einfallen, die Steuer zu bezahlen.

Was die Gewerbesteuer gilt, auch ohne Begründung als etwas Selbstverständliches, und wenn man einmal unter Finanzbehörden frage, warum es eigentlich eine Gewerbesteuer gibt, würde die Antwort nur ein verlegenes Schmeigeln sein. Wollte man die Gewerbesteuer wenigstens wirtschaftlich rechtfertigen, dann müßte man von der Fiktion ausgehen, daß der Gewerbetreibende regelmäßig kapitalstärker sei als irgendein anderer Staatsbürger. Daß diese Voraussetzung nicht zutrifft, bedarf keiner Beweise.

Das Einkommen, das heute ein Geschäftsmann erzielt, kann durchaus auch von Angehörigen anderer Berufsstände, seien es nun Angestellte oder Arbeiter, Rentner oder Pensionsinhaber, erzielt werden. Es ist offenes Geheimnis, daß es sehr viele selbständigen Gewerbetreibende gibt, deren Einkommen unter dem Existenzminimum liegt, und auch solche, die ihr im Geschäft arbeitendes Kapital allmählich aufzehren. Und sie alle müssen Gewerbesteuer zahlen. Warum?

Die Gewerbesteuer ist eine Ueberbesteuerung, die der heutigen Zeit ganz und gar nicht angeht. Die unmittelbare Ursache für ihre Erhebung ist denn auch lediglich rein formalen Charakters. Den Gemeinden ist durch reichsgesetzliche Regelung die Mehrzahl der anderen Steuerquellen verpfändet. So führt man sich auf die ebenso ungerade wie unbegründete Gewerbesteuer. Durch eine derartige formale Ursache gewinnt das System freilich nichts an innerer Begründung.

Wir haben, das früher, als es keine Gewerbefreiheit gab, die Gewerbesteuer den Charakter einer Gegenleistung hatte, die dafür gezahlt wurde, daß dem Gewerbetreibenden ein weitestgehender Schutz in seiner wirtschaftlichen Existenz gewährt wurde. Zu dem Maße, wie dieser Schutz geringer wird, muß sich verhältnismäßig nach dem Gesetz von Leistung und Gegenleistung auch die Gewerbesteuer verringern. Erreicht dieser Schutz seinen Nullpunkt (Gewerbefreiheit), so muß auch die Gewerbesteuer mit null Mark festgelegt werden. Man ist über die mitterwärtige dieser Schutz sogar unter der Nullpunkt gesunken, indem der Staat und seine Organe vielfach unmittelbar den Gewerbetreibenden Konkurrenz machen. Infolgedessen müßte auch die Gewerbesteuer unter den Nullpunkt sinken und eine solche mit umgekehrten Vorzeichen werden, d. h. der Staat müßte fortwährend eine Steuer an die Gewerbetreibenden zahlen, denen er unmittelbar Schäden zufügt. Wir gelangen so zu einer negativen Gewerbesteuer. Die wäre freilich berechtigt. A. St.

Soziales und Provinzielles.

Eisenbahnwagenüren nicht vorzeitig öffnen! Durch vorzeitiges Öffnen der Wagenüren durch Reisende wurden neuerdings Unfälle herbeigeführt. Nicht selten werden auch die der Aussteigende überzähligen Wagenüren von Reisenden geöffnet und nach Wahrnehmung des Tre-

tums nicht richtig oder überhaupt nicht mehr geschlossen. Durch die Zugluft und die Erschütterungen während der Fahrt öffnen sich die ungenügend oder nicht verschlossenen Wagenüren, die aufgeschlossenen Türen erschrecken die Reisenden, das Behagen und die auf benachbarten Gleisen verkehrenden Züge. Durch sorglose Bedienung der in allen Verordnungen mit festlich zu öffnenden Türen angeordneten Warnung, die Wagenüren nicht vorzeitig zu öffnen, schließen die Fahrgäste sich selbst und andere.

Den Reisepaß nicht vergessen! Notwendig ist, auf Reisen ein Legitimationspapier mit sich zu führen. Auch wenn man nicht ins Ausland reist, ist das Mitführen eines Passes stets zu empfehlen. Man kann sich ja am leichtesten bei unvorhergesehenen Zwischenfällen legitimieren und über seine Person ausweisen.

Baden unmittelbar nach dem Essen ist gefährlich. Jahr für Jahr ereignen sich sehr viele Unfallsfälle dadurch, daß man alsobald nach der Mahlzeit baden geht. Das kann unter Umständen außerordentlich gefährlich werden, da der starke Wasserdruck auf den Magen Erbrechen zu verursachen pflegt. Stellt sich aber unter der Wasserfläche Erbrechen ein, dann ist das der erste Anlaß zum Ertrinken, weil sich auf diese Weise die Luftströme verstopfen und dem mit dem Leben Ringenden meist nicht mehr reich genug Hilfe gebracht werden kann. Stellt sich, Erbrechen ein, wenn der Kopf noch über der Wasseroberfläche ist, dann kann auch da, und zwar durch sofort auftretendes Schwindelgefühl, die Lage für den Badenden gefährlich werden. Auf alle Fälle muß auf Baden unmittelbar nach der Mahlzeit verzichtet werden, denn wer bei der Gefahr spielt, kommt darin um.

Keine Airshirten auf die Straße werfen. Die schlos wogegenwärtigen Kerne bilden für den Straßenräuber, insbesondere für alte und gebrechliche Personen eine große Gefahr, und gar mancher muß wochenlang auf dem Krankenlager unzulänglicher Weise für die Wohlthätigkeit seiner rücksichtslosen Mitmenschen. Liebe deshalb jeder soviel Selbstzucht, das Wegwerfen von Airshirten auf der Straße als eine Unflut anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist. Insofern sollen Eltern und Erzieher vorbildlich und aufklärend auf die Jugend einwirken.

Werkshuis. Seit einiger Zeit ist unser Dorf um ein Ansehensobjekt reicher geworden, das eine Eigenliebe gegenüber den Nachbarn bedeutet. Als Saalstrasse, die schon einmal vor 150 Jahren in der hiesigen Gegend in Blüte stand, wird hier die Zucht der Seidenraupe und mit ihr die Seidenkultur betrieben. Die Fütterung der Seidenraupe bedingt allerdings gegenwärtig einige Sorgen, da die Wälder der Maulbeerbäume, die den Seidenraupen zur Nahrung dienen, infolge der starken Vermehrung der Tiere in diesem Jahre knapp geworden sind.

Aus dem Kreise Zauch-Belzig, 3. Juli. 150 Jahre Dorf ist in diesem Jahre der Ort Ludstsch bei Golzow. Es ist ein Kolonistendorf aus der Zeit Friedrichs des Großen. Das kleine, im Land gelegene, ungefähr 100 Einwohner zählende Dörfchen wurde in den Jahren 1778-1782 aufgebaut. Friedrich der Große hatte bei einem Besuche des freien Siedlungslandes beim Anlaß der neuen Wiesenländchen den Plan gefaßt, hier ein holländisches Geschäft zu gründen. Dagegen wehrten sich die damaligen Besitzer des Bruches insbesondere der Besitzer der Güter Golzow-Bartisch, Rittmeister v. Luck, mit dem Erfolge, daß der Plan der Schaffung einer Kolonie gescheitert wurde. Der König trug die Kosten, zum Bau der Häuser, während den Grund und Boden das Golzower Gut hergab. Es entstanden 18 Familienhäuser. Ansiedler kamen zum Teil aus der Umgebung, Süddeutsche und ausgediente Soldaten zogen hierher. Die Familie des Gemeindevorstehers Freundt stammt aus Schweinfurt a. Main. Die Bewohner beschäftigen sich als Arbeiter in den Nachbar-

orten und auf den Gütern. Sie hatten nebenbei eine kleine Landwirtschaft, trieben Fleckschaf, durften sich aber zunächst nur 2 Kühe, ein Kalb und 10 Gänse halten. Durch Rodung und Kauf vergrößerten sie ihre Wirtschaften. Heute hat jeder Besitzer seine 2 Wiesen. Mitten im Bruch ist ein kleines aber lebensfähiges Gemeinwesen entstanden, das dem Zusammenarbeiten von Staat und Gemeinde. Frisches, süddeutsches Blut hat mitgeholfen, daß aus frohgedeckelten Asten jetzt schmale Häuser und stattliche Gehöfte entstanden sind. Ein hartes Probejahr hatte die kleine Gemeinde vor zwei Jahren zu bestehen, wo Hoggelag und Ueberflutungen die Früchte der Felder total vernichtete. Der Kreis und seine Bewohner haben den Geschicklichen hilfeleistend unter die Arme gegriffen. Die Gemeinde feierte das Fest des 150-jährigen Bestehens. Eines Namen Ludstsch ist es von dem Mitbegründer der Kolonie, Herr von Luck, erhalten. Eine andere Kolonie, im Kreise Freital bei Brädl, ist gleichfalls eine Siedlung Friedrichs des Großen.

Terzt (Kr. Calau). Ein arges Mißgeschick traf einen Landwirt von hier. Während seiner Abwesenheit rissen sich eine Kuh und ein junger, wertvoller Eber von der Kette los. Sie liefen unbemerkt in den Garten, wo der Eber in den dort befindlichen alten Born stürzte. Auf das Gebüll der Kuh eilten Nachbarn herbei, die mit vieler Mühe das Tier wieder herauszogen. Es gab jedoch nur noch schwache Lebenszeichen von sich, daß es sofort abgetötet werden mußte.

Stahfurt, 5. Juli. Badende junge Leute fanden in der Bode unterhalb des Schlachthausens den Gehlstrand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stahfurt. Er wurde ans Tageslicht befördert. Bei der Untersuchung ergab sich, daß er von Dieben mit Brechlangen und Hammer bearbeitet war. Der Schrot wurde nach der Bereaubung in die Bode geworfen.

Hohensühbuck (Thür.). Bei der Hochzeit des Landwirts Knoblauch gab es, als man sich an den Hochzeitstisch, setzen wollte, eine unangenehme Ueberladung: alle Festbraten und Festgebäck, die den Hochzeitstisch zieren sollten, waren, als die Hochzeitgesellschaft in der Kirche war, gelöst worden. Von den Tälern fehlt jede Spur.

Heiligensee. Dem Fährmeister Robliedts aus Heiligensee gelang es, in der Savel bei Tegel einen Wels von etwa zwei Meter Länge in einem Garnloch zu fangen. Nur mit größter Anstrengung konnte der Fischer das Tier, das mehr als einen Zentner wog, an Bord bringen. Da eine Unterbringung im Zoo nicht mehr möglich war, mußte der Riesfisch getötet werden.

Ein lustiger Witzner. In Bingen a. Rh. lebte ein ehrbarer Handwerkermeister, der nebenher Verse zu machen verstand. In der ganzen Stadt wußten es die Leute, daß am Himmel seiner Ehe nämlich ein lobendes Gemitter hand. Schließlich fand die Frau und damit schloß das Geschäft über die unglückliche Ehe. Der Witzner ließ zum Gehrauen seiner Mitbürger einen selbstverfaßten witzigen Nachruf auf den Grabstein der Verstorbenen setzen. Der Nachruf, der noch heute auf dem Binger Friedhof entziffert werden kann, lautete:

Woh! auch die süße Häuslichkeit
Ist eines Denkmals wert:
Ihr ten es hier mit mir geseht;
Und wer die Tugend ehrt
Auch in dem einfachsten Gemwand —
Mir, meinem Schmerz, ist er vermandt!
Die Mißbärer flamen zuerst, dann er lamen sie dahinter,
daß der Witzner ein Schelm war und sie fanden heraus,
daß das erste Wort einer jeden Verse die besitzende
Lösung ergab: „Woh! ist ihr und auch mit!“



Schwester Carmen
Elisabeth Borchart
Nachdruck verboten.

37. Fortsetzung.
Durch ihre Berufstätigkeit in Anspruch genommen, blieb ihre Zeit, ihn außerhalb der Mahlzeiten und des gemeinsamen Zusammenkommens am Abend zu sprechen und sie suchte auch geistlich jedes Alltagsleben mit ihm zu meiden.

Die Gegenwart der anderen legte ihm einen Zwang auf, aber sie merkte die seine Auszeichnung und Süßigkeit, die er ihr erteilte, recht gut, und sie war viel zu sehr Weib, um sie nicht mit Befriedigung hinzunehmen.
Daß er seine Rolle so gut zu spielen verstand und sich in seiner weltmännlich sicheren Art nicht verriet, wiegte sie in Sicherheit, und fast unbewußt trat sie aus ihrer fühlbaren Reserve heraus, und es kam zwischen ihr und ihm, wie schon in Ulmenhorst, zu allerlei lustigen Vorplänkeleien.

Das ergab natürlich die allgemeine Aufmerksamkeit, Mißgunstige und neidische Menschen gibt es überall, und in dem engen Kreis des Sanatoriums, wo einer auf den anderen loszugehen angewiesen war, wurde jede Bagatelie zur Wichtigkeit erhoben. So fehlte es auch nicht an mißliebigen und boshaften Bemerkungen über des Grafen Anwesenheit für die Schwester. Man häßelte und misgönte; einige ließen sich sogar zu kleinen Streichelein und Meckereien an die Beteiligten vernehmen. Da wurde Carmen erst aufmerksam, und sie beschloß, gegen Edgar wieder besonders zurückhaltend zu sein. Denn auch der Schein mußte gewahrt werden, und ihre Stellung hier verlangte nun einmal ein gewisses Zurückgehen vor den Gästen.

Bei einer der nächsten Mahlzeiten herrschte wieder eine allgemeine gehobene Stimmung.
Carmen, die wie immer ihren Platz neben der Hausdame, Frau Behrendt, hatte, suchte angelegentlich ein Gespräch mit dieser in Fluß zu halten. Eine direkte An-

rede des ihr gegenüberstehenden Grafen beantwortete sie ganz kurz, um sich gleich darauf wieder Frau Behrendt und einigen ihr nächstliegenden Gästen zu widmen.

Lächlich, der ihr Verhalten nicht zu deuten wußte, geriet in Erregung; ihre ablehnende Miene und Haltung reizte ihn, er ging deshalb weiter, als es in seiner Würde lag, und schien nur noch Augen für die Schwester zu haben. Er merkte wohl, wie sie die Brauen leicht zusammenzog, aber das machte ihn nur noch mehr auf.

Es fiel allgemein auf, daß der Graf sich so ausschließlich mit der Schwester beschäftigte, und für die anderen nicht vorhanden schien. Man schloß sich beleidigt und zurückgelehrt. Fräulein von Dornau, die ihren Platz neben Wagnitz hatte, steckte ihr hochmütiges Gesicht auf, und die beiden Konversation zu seiner Abwesenheit unterhielt sich äußerst lebhaft miteinander, um anzudeuten, daß sie von dem Grafen keine Notiz nahmen. Gerda Dietrich hingegen suchte ihn durch Bemerkungen, die sie mit ihrem unfeinen Sinnen begleitete, von der Schwester abzulernen, was eine boshafte Verleumdung Lotte Steins zur Folge hatte. Die alte Gräfin Braunfels, die der Schwester die kleine Niederlage vor Sachsischen Wäldern zu ihr hin, als ob sie allein die Schuld trüge. Nur der niedliche Komtesse-Bachschlitz schien es ganz in der Ordnung zu finden, daß der Graf ihrer „süßen Carmen“ eine besondere Aufmerksamkeit widmete, und strahlte die Schwester an.

Das Ende des Ablasses befreite Carmen endlich von dem unerträglichen Zwange, den die Stimmung gegen sie war ihr nicht ertrug. Sie ärgerte sich über Edgar, der aus der Rolle gefallen war, und ärgerte sich.

Als sie ihren gewöhnlichen Spaziergang in den Park machte, trat er ihr in einem entlegenen Teil an der Mauer, über die Springen und Klematis kletternd wuchsen, entgegen. Ob zufällig oder absichtlich, war ihr nicht klar. „Das ist gegen die Verabredung, Edgar“, begrüßte sie ihn. „Du darfst mir nicht nachgehen, denn du compromittierst mich.“

Er wollte sich damit entschuldigen, daß das Zusammen-

treffen ein Zufall wäre, aber sie hörte nicht darauf und

ging logisch an, ihm Vorstellungen wegen seiner auffälligen

Auszeichnung heute bei Tisch zu machen.

„Du hast es dir selbst zuzuschreiben“, erwiderte er, noch auch erregt. „Sage mir, was sollte dein heutiges abweisen des Wels gegen mich eigentlich bedeuten?“

„Klugheit, mein Lieber!“ erwiderte sie. „Deine Aufmerksamkeit für mich fällt bereits auf.“

„So ist es verboten, mit dir zu sprechen?“ protestierte er.

„Du solltest nicht ausschließlich mit mir, sondern auch einmal mit den anderen Damen sprechen. Frau Rudloff und Frau Dietrich fühlen sich bereits durch deine Nichtbeachtung beleidigt.“

„Frau Rudloff, du lachst sie beleidigt sein!“ entfuhr es ihm jetzt ärgertlich. „Was gehen mich die alten Schwärmen an? Bin ich verpflichtet, mir ihrem gegen irgendwelchen Zwang aufzuerlegen? So denkt, man befindet sich in einem Sanatorium zur Erholung.“

„Die Pflichten der Gesellschaft bleiben überall dieselben, und im übrigen, wenn du ihnen nicht um ihrer selbst willen Rechnung tragen willst, so bitte ich dich: Tue es um meiner willen. Für meine Stellung hier ist es durchaus unangenehm, wenn ich irgendwelche in den Vordergrund geschoben werde, oder Anlaß zu Erörterungen und Klatsch gebe. Also bitte — beachte mich künftig etwas weniger.“

„Du bist wirklich köstlich, Carmen. Sag begreibe nicht, wie du so ängstlich immer auf deine Stellung hier bedacht bist, als ob sie deine Lebensversicherung wäre. Sie bedeutet doch nichts weiter als einen Uebergang, eine Art Gärung in deinem reibselbigen Keinen Frauenherzen.“

Sie zuckte die Achseln und ihre Wangen bedeckten sich mit einem zarten Rot.

„Darüber mit dir zu rechten, darauf lasse ich mich nicht ein, Edgar — ich baue aber auf deine Kavalleriepflicht, sonst — müßte ich dir ernstlich zürnen.“

„Carmen“, er nahm ihre Hand und zog sie an seine Lippen. „Sage mir, ob deine Furcht vor dem Schwärmen der alten Klatschbuben der einzige Grund zu deinem seltsamen Verhalten gegen mich heute bei Tisch war?“

„Natürlich — ich sagte es bereits.“ (Fortsetzung folgt.)

Das Festlied zum 14. Deutschen Turnfest.

Als der Ruf zum Rhein erscholl,
Aller Ströme Strom,
Jedem aus dem Herzen quoll
Schmiedt nach dem Dom.

Hier soll's erklingen,
Was uns befehlt,
Einh'rig will liegen,
In Treue gefährt.

„Herr Gott, sieh uns endlich bei,
Mach uns wieder froh und frei,
Loh' am Deutschen Rhein
Deutsch uns wieder fein.“

— Bestandshebung der D. T. Das genaue Ergebnis der Bestandshebung der Deutschen Turnerschaft liegt nunmehr vor. Danach beträgt die Gesamtmitgliedszahl 1 624 367. Sie bringt einen kleinen Rückgang gegenüber dem Vorjahr, der sich hauptsächlich auf die Männer erstreckt. Die Gesamtzahl der Vereine hat sich auf 12 772 in 11 183 Vereinstorten vermehrt. 350 Vereine haben nicht berichtet. Anaben und Mädchen bis zum 14. Lebensjahre zählte die Deutsche Turnerschaft 204 311 bzw. 150 024, Jugendliche von 15. bis zum 21. Lebensjahr 310 814 männliche und 132 874 weibliche. Vom 22. Lebensjahre an und darüber waren 733 689 männliche und 92 655 weibliche Mitglieder vorhanden. Der größte deutsche Turnkreis war der sächsische, der mit 269 475 Mitgliedern die Spitze hält und auch in allen Altersklassen die höchste Mitgliederzahl aufzuweisen hat. An zweiter Stelle steht der Mittelrhein mit 190 538 vor dem Turnkreis Bayern mit 150 865, dem Turnkreis Thüringen mit 106 295 und dem Turnkreis Brandenburg mit 104 243 Mitgliedern.

Nah und Fern

○ Ein Farmer ermordet. Auf der Winterportbahn von Krummhübel nach der Sumpfbauwunde wurde der Leide eines gutgekleideten Mannes gefunden. Es liegt offenbar Mord vor. Nach vorliegenden Briefen handelt es sich um den Oberpächter Walter Schöne aus Wobelsdorf, Kreis Goldberg-Hannau, in Schöffen.

○ Bergmannslob in Bochum. Zwei Bergleute, die mit Reparaturarbeiten bei einer Gefährdung auf jede Konstantin beschäftigt waren, gerieten unter dieselbe. Beide verunglückten tödlich. Einer von ihnen ist Vater von fünf, der andere Vater von drei Kindern.

○ Eine spanische Filigran-Gesellschaft verunglückt. Nach Meldungen aus Oviedo führte ein Zubraver mit 18 Personen, die sich nach dem Wallfahrtsort Combarina begeben wollten, in eine 75 Meter tiefe Schlucht. Eine Frau wurde getötet und etwa zehn Personen wurden schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichten Verletzungen davon.

○ Von einem Seil gefügt. Auf der Landstraße zwischen Erford und Harringhof hat sich infolge eines Drahtseil-ausfalls ein schweres Autounfall ereignet. Die Insassen des Wagens, der Chauffeur und zwei Damen, wurden vom Seil bühel blich gefügt.

○ Neun Verbrecher auf der Flucht erschossen. Im Gefängnis von Veneta Mark in Rumänien verurteilten zehn zu lebenslänglichen Kerker verurteilte Gefangene durch Sprengung einer Mauer zu entkommen. Von der Gerichtsbehörde bemerkt, flüchteten sie. Die Wache machte von der Waffe Gebrauch, wobei neun Gefangene erschossen wurden, während der zehnte ansehend schwer verletzt wurde. Dieser konnte aber bisher noch nicht gefunden werden.

○ Hungerstreik des Marceller Frauenmörders. Der Marceller Frauenmörder Reys hat sich geweigert, vor dem Untersuchungsrichter nähere Angaben zu machen, bevor ihm nicht ein Verleider zur Seite gestellt ist. Gleichzeitigkeit er in den Hungerstreik getreten, so daß er sich im Zustande äußerster Schwäche befindet. In den nächsten Tagen werden etwa 30 Zeugen verhört werden, die über die Veranlassung Reys nähere Angaben machen sollen.



Schwester Carmen
Roman von
Elsbeth Borchart

„Johanneung.
„Weißt du —“ er sah sie mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit an, „dein ich eifersüchtig auf die anderen, auf den italienischen Conte — auf Helen — ja, auf jeden, dem du einen freundlichen Blick gönnst, bist?“
„Dann häßlich du nicht bekommen sollen,“ entschied sie kurz.
„Eben — darum — kam ich her.“
„Wag!“
„Einen Moment wollte die Empörung in ihr über, dann lagte sie leise und leichtfertig:
„Du bist und bleibst eben unverbesserlich.“
„Carmen — ich —“
„W!“ unterdrückte sie ihn erstickend, „ich höre Schritte — man darf uns nicht zusammensehen — ich mich — ab!“
„Ehe er noch recht zur Besinnung kam, war sie ihm entziff, und er sah nur noch den Hügel ihres Kleides durch die Bäume schimmern.
Da sollte einer aus dem Mädchen flug werden! Was bedeutet ihre Angst? Interessierte sie sich etwa für einen anderen Mann? Er ging sie alle der Menge nach durch den Hof Erzählen, bis zu dem kleinen Benkamen. Nein, wahrlich — er hatte nichts zu fürchten — dazu war er sich seiner eigenen Vorzüge viel zu sehr bewußt. Er sah jeden hier aus, aber auch jeden. Er hatte auch schon aufgeschaut, ob Carmen etwa einen anderen besonders ausgemerkt, denn Frauenherzen sind oft unerschöpflich. Aber er hatte sie noch niemals befangen oder gar ihre liebe Würde verlegen gesehen. Freilich brauchte sie auch die ihr von anderer Seite dargebrachten Huldigungen nicht entgegenzunehmen. Wenn er nur erst so weit wäre, daß er ein Recht hätte, es ihr zu unterlagen! Es war Zeit, daß das Versteckspiel hier ein Ende nahm. Er erzwang

○ Bombenattentat eines verarmten Viehhalters? Hinter einem Hause in Brooklyn (einem Stadtteil New Yorks), das einem reichen italienischen Unternehmer gehört, explodierte eine Bombe. In die Mauer wurde ein Loch gerissen und sämtliche Fensterscheiben wurden zertrümmert. Der Unternehmer, seine Frau und seine Kinder wurden durch die Gewalt des Aufbruchs aus den Betten geschleudert. Die Explosion rief im benachbarten Viertel von Brooklyn eine Panik hervor. Man glaubt, daß die Bombe von einem verarmten Viehhalter hinter dem Hause niedergelegt wurde.

○ Räuber überfallen einen Eisenbahnzug. Eine Räuberbande brachte bei Ruangschnegge auf der chinesischen Ostbahn durch Entferrnung der Schienen einen von Wladivostok kommenden Zug zur Entgleisung. Darauf eröffneten sie ein heftiges Geschwader auf die Reisenden, wobei vier Personen getötet und acht schwer verletzt wurden. Nachdem die Räuber dann die Reisenden ausgeplündert hatten, suchten sie unter Wirtnahme einiger Reisenden der ersten und zweiten Klasse als Geiseln das Weite. Die chinesischen Behörden haben einen Panzerzug zur Verfolgung der Räuber entsandt.

Dunke Tageschronik

Flensburg. Hier erlief ein Kriegesblinder im Verfolgungswahn seine Zimmervermieterin und stellte sich dann der Polizei.

Wien. In Wattignies, in der Nähe von Lille, fuhr ein Automobil mit 32 Passagieren gegen ein Auto der deutschen Zeitung und wurde zertrümmert. Sämtliche Insassen wurden verletzt.

Wien. Der italienische Ritter Gabi, der mit General Armani im bremsenden Flugzeug abgehört war, ließ sich am nächsten Tag mit einem Panzer fahren und ist kurz darauf seinen Grundwunden erlegen.

Tafel. Ein Wasserflugzeug stürzte bei einem Nachfluge auf der Höhe der Marinabasis Jofotola ins Meer. Ein Zeppelin und zwei Boote wurden vernichtet.

Vermindeite Nachrichten

Verfügung keine weiteren Auslandsanteile für Gemeinden.
Berlin. Die Beratungskommission für Auslandsanteile im Reichsfinanzministerium hat die Begutachtung der ihr vorliegenden Auslandsanträge der Gemeinden und der Gemeinverbände nunmehr abgeschlossen und die Auflegung einiger Einzelanträge und Sammelanträge an die Reichsfinanzkommissionen in den Reichstagen mitteilt, führt der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben hierzu aus, mit der Zulassung weiterer Auslandsanteile könne bis auf weiteres nicht geredet werden.

Answärtiger Ausfluß einberufen

Berlin. Der Reichstagsausfluß für auswärtige Angelegenheiten ist für Dienstag Vormittag zu einer Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung die folgenden Punkte stehen: Die Verhandlungen über den Vertrag über die Sicherstellung des Verkehrsverkehrs.

Mord und Mordversuch

Wien. Der Reichstagsausfluß für auswärtige Angelegenheiten ist für Dienstag Vormittag zu einer Sitzung einberufen worden, auf deren Tagesordnung die folgenden Punkte stehen: Die Verhandlungen über den Vertrag über die Sicherstellung des Verkehrsverkehrs.

Krummhübel i. Niesengebirge

Krummhübel i. Niesengebirge. Der Verdacht, den Mord an dem Oberpächter Schöne verübt zu haben, richtet sich gegen einen ehemaligen Gefangen, der vor einigen Tagen aus einem sächsischen Gefängnis entlassen worden ist und sich im Gebirge herumtreibt. Dem Ermordeten wurde die Brieftasche mit 100 Mark eraubt.

Aus dem Gerichtssaal

Ein Mörder zum Tode verurteilt. Das Trierer Schwurgericht beurteilte den 34 Jahre alten Arbeiter Heinrich Meißner, der in der Nacht zum Jahresabschluss in der Zucht des Polizeiwachmeisters Schuler erschossen hatte, wegen Mordes zum Tode.

Ein Kunstmaler als Witter- und Wechselrichter. Der nicht unbekannt Maler Max Wolfowitz wurde zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er widerrechtlich Bildnisse von Zeitungen und Zeitschriften gezeichnet hatte. Außerdem verurteilt er wegen Betrügereien mit Wechseln und Aktien und kam bei diesen Betrügereien auch mit dem Prinzen Graf von Hohenlohe in Verbindung, dessen Namen er mitbrachte. Wolfowitz ist jetzt noch vorbestraft.

Wiedereröffnung des Fernemordprozesses Heines. Das im Mai dieses Jahres im sogenannten Heineser Fernemordprozess ergangene Urteil, durch das der Hauptangeklagte Ferdinand A. Heines wegen Verstoßes im 15 Jahre alten Zuchthaus als auch die Verleumdung Revision beim Reichsgericht eingeleitet. In dem vorangegangenen neuen Verfahren wird die im ersten Prozess geübte Beschränkung in der Zeugnisaufnahme fortfallen. Insbesondere sollen ebenfalls von Seiten der sozialdemokratischen Parteipräsident Ernst und der im ersten Prozess eine große Rolle spielende Dr. Sobus, der über die sogenannten oberflächlichen Fernemord Aufschluß zu geben in der Lage ist, geladen werden.

Zurücknahme der Berufung im Heineserprozess. In dem Heineserprozess Günter Heines hat der Generalstaatsanwalt in Königsberg die sofortige Zurücknahme der gegen das Urteil der Strafammer in Neuburg vom Staatsanwalt eingeleiteten Berufung angedeutet. Damit erlangt der Freispruch Rechtskraft.

Inhaftung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Kaufmann Heppner aus Breslau ist im Februar vorigen Jahres vom Reichsgericht wegen Verstoßes im Zuchthaus verurteilt worden. In dem Urteil wurde die Verurteilung wegen Verstoßes im Zuchthaus auf vier Jahre Zuchthaus fünf Jahre Gefängnis und dauernder Inhaftung, als Zeuge vernommen zu werden, verurteilt worden. Durch den Verleider Heines ist es im Auftrag auf Wiedereröffnung des Verfahrens gestellt und damit motiviert, daß sich in der Zwischenzeit Zufälle ereignen hätten, die darauf, daß Heppner unschuldig sei. Der Oberstaatsanwalt hat daraufhin die sofortige Entlassung Heppners aus dem Zuchthaus verlangt. Das Reichsgericht hat jedoch abgelehnt.

Der Saatensand in Preußen Anfang Juli 1928.

Berlin. Die statistische Sachverständigenkommission berichtet über den Saatensand in Preußen Anfang Juli in die folgende Weise: Die Entwicklung der Getreideernte ist unter der wenig günstigen Witterung gegenüber normalen Jahren weit zurückgefallen. Ausreichender Sonnenchein fehlte überall, die Regenfälle dauerte daher ziemlich lange und war selten beendet, so daß mit dem Mahen des Roggens schon im Juli kaum gerechnet wird. Das Ansehen der Ähren und Stobhähnen war im Süden infolge der Kälte so gering, daß sie noch keinen Wert als Getreide hatten. Im Norden waren die Ähren noch nicht überall geerntet. Die Kartoffeln konnten sich unter dem Einfluß der Kälte ebenfalls nicht normal entwickeln; in manden Gegenden waren die Kartoffelstängel erstickt. Von der im Norden am weitesten eingetretenen wärmeren Witterung erhofft man eine weitestgehend bessere und schnellere Entwicklung der Getreide. Aus den Begutachtungsergebnissen geht hervor, daß der Stand der Getreideernte gegenüber dem Normalstand etwa um 10 bis 15 Prozent zurückgefallen ist. Der Verlust an Getreidearten, darunter die wichtigste, der Winterroggen, um 3 Punkte, ferner die Wintergerste um 2, die Frühkartoffeln sowie Raps und Rüben um je 1 Punkt. Die Mähdraht sind noch der im Allgemeinen nicht günstig verlaufenen Witterung nicht erheblich. Nur der Raps, der um 5 Punkte zurückgefallen ist, haben sich nur die gewöhnlichen Verluste um 2 Punkte veranschlagt, die übrigen nur um einen Punkt.

Luftschiff mit Tausend. Das neue britische Luftschiff „R. 100“ übertrifft alle anderen Luftschiffe an Raum. Die Einrichtungen des Luftschiffes, wie das Speisezimmer, das Promenaden, die Zentralfest, der Rauch- und der Tausend sowie der geräumige Treppenaufgang erzeugen allgemeine Bewunderung. Ziele der Röhre sind mit Schrauben besetzt. Das neue Luftschiff ist voraussichtlich Anfang Oktober fliegen wird. Als Kommandant des Schiffes ist Kapitän Scott anzuweisen, der den Atlantik bereits in beiden Richtungen mit dem Luftschiff überflogen hat.

es ohnehin schwer, sie, seine künftige Frau, die Herrin von Frankenstein, in dieser abhängigen Stellung zu sehen. Von Hartungen noch dazu. Das war wie Hohn des Schicksals. Es war ihm manchmal, als wenn er zwischen zwei Feuern stand — es bedrohte ihn etwas und drängte ihn fort, während ihn auf der anderen Seite Carmen festhielt. Sie mußte eben auch fort, wenn er ihrer Liebe nur erst sicher wäre! Sie sah ihn auch hier nicht ernst zu nehmen, aber sie mußte doch endlich einsehen, daß er ihr nicht zum Vergnügen nachgereist war, sondern daß ganz bestimmte Absichten ihn getrieben hatten. Garne wollte er damit nicht hinter dem Berge halten; er mußte sie zu einer Aussprache zwingen. Wo und wann, das war ihm noch ein Rätsel, denn sie wußte ihm gefehlt aus dem Wege zu gehen, sobald er nur die geringste Andeutung wagte. Sein erfinderischer Geist zeigte ihm wohl eine Gelegenheit.
Darauf nachgrübelnd, schlenderte er langsam den Weg nach dem Sanatorium zurück.
Aus einem der Seitengebäude trat ihm Frau Gerda Dietrich entgegen, die immer raffiniert gekleidet. Er wollte mit kurzem Gruß an ihr vorbeiziehen, doch sie hielt ihn mit ihrem liebenswürdigen Lächeln zurück.
„Sind Sie nicht Schwester Carmen begegnet, Herr Graf?“ fragte sie mit gutgeputzter Harmlosigkeit.
Lachwitz hielt es für geboten, zu verneinen.
„Heuchler,“ sagte Gerda, und nun gewann ihr Mißtrauen fester Gestalt.
„Merkwürdig,“ sagte sie, „ich sah doch in ihr Kleid durch die Delbäume schimmern.“
„Vielleicht hatten Önädigste Witonen?“ fiel er lachselig ein.
„Sich sah auf die Hüfte, dann lagte sie freischend auf: „Witonen?“ er ausgeguckt, Herr Graf. Allerdings ist sie wie eine solche verkleidet. Ich will doch sehen, ob sie nicht wiederfindet. Sie pflegt um diese Zeit ihren Spaziergang zu machen.“
„Dann will ich nicht aufpassen,“ sagte Lachwitz, an seinen Hut fassend.
„O bitte,“ machte sie, „es hat keine Eile.“

Er aber hatte schon seinen Hut gezogen und ging davon. Sie setzte ihren Weg geiziger und pikierter fort. Der sollte sich nur nichts einbilden, der Einheitspfeil, dachte sie exgrimmig über seine kurze Abfertigung. Sie hatte sehr wohl beobachtet, wie Schwester Carmen in den Park ging und er ihr in kurzem Abstande folgte. Aus Neugierde war sie den beiden nachgegangen. Sie hatte auch gelauscht Stimmen zu hören, und das helle Leinenkleid der Schwester ganz deutlich zwischen dem Strauchwerk gesehen. Daß der Graf leugnete, war geravierend genug. Was wollte er von der Schwester? Wozu sie sich auf die Hüfte schenken? Sie war doch wohl klug genug, sich nicht einzubilden, daß er sie für „Frau Gerda“ machen würde. Solch einer lachte doch nur Zeitvertreib. Was nur die Männer hier alle an ihr fanden! Schön war sie ja, das mußte ihr auch der Mann lassen, aber sie war doch nicht dazu da, um dem Patienten die Chancen zu verderben. Sie, Gerda, spekulierte nicht auf dem Grafen, belächelte nicht; sie hatte auch schon Schritte getan, sich an andere Witonen einen Mann zu verheiraten. Denn was hier im Sanatorium herumfliegt, war nichts Neues. Aber den anderen sah sie es an der Nasenpitze an, daß sie sich ärgerten. Es wollte eben jede die Bezugsgröße sein und keine wollte zurückbleiben. Das war so natürlich.
Nach allen Seiten schärp ausgespäht, ging Gerda weiter in ihrem durch zu enges Schuhwerk und zu hohe Absätze bedingten geschraubten Gange. Von der Seite sah sie nichts zu sehen — aber bald — ging dort nicht weiter. Sie sah Hartungen? Daß dieser um die Nachmittagsstunde im Park zu finden war, war ihr neu. Sie befühlte ihre Schritte, um ihn einzuholen, aber der Abstand war zu groß. Als sie auf dem freien Platz mit der Fontäne anlang, sah sie ihn gerade ins Haus treten.
An diesem Abend zeigte sich Hartungen wieder einmal ganz hellleuchtend in seiner Güte. Er schien jetzt noch hellleuchtend Raune zu sein, denn er beteiligte sich an der Unterhaltung nur mit wenigen Worten und widmete sich fast ausschließlich den älteren Herrschaften.
(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zögnerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspang auf Verrückung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpf., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpf., im Reichsteil 30 Goldpf., einschl. Umgehsteuer, Schwertpreis und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigenannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburggedruckt.

Nr. 83.

Dienstag, den 10. Juli 1928.

31. Jahre.

Deutschland in der Luft voran.

Die Bedeutung des neuen Zeppelin.
Seit Jahren hat die Stadt Friedrichshafen nicht so viele festlich gefeierte Menschen und so viele festlich geschmückte Häuser gesehen. Eisenbahn und Dampfer brachten Tausende heran, die auf dem Luftschiffhafen der Lande des neuen Zeppelinluftschiffes betwohnen wollten. In der großen Luftschiffhalle, die in Lanneng und Fährdenkschmid prangte, fand das Riesentischfest, dessen Führerhaupt am Tag ein aus Kommodoren gebildetes „3“ trug. Bevor Verhoopsen, die Himmel räumen des ewigen Ehre“ die Zerstörerflotten einleitete, überreichte

Dr. Edener

der mit ihrem Gemahl erschienenen Tochter des alten Grafen Zeppelin, der Gräfin Brandenstein-Zeppelin ein prächtiges Blumenbouquet. In seiner Begrüßungsansprache feierte Dr. Edener das neue Luftschiff als eine

Brücke des Friedens zwischen den Nationen.

Der Name des neuen Luftschiffes solle eine vielstimmige Ehrung für den geistigen Schöpfer des leibbaren Luftschiffes sein. Im Namen der Geburtsstadt des Grafen Zeppelin, der Stadt Konstanz, wünschte Oberbürgermeister Dr. Höhr die dem neuen Zeppelin eine glänzende Zukunft. Er begründete den Zeppelin mit folgendem Spruch:

Stolzes Schiff, dir gibst an Bord

Seiße Wünsche mit der Zeit.

Der die Wiege Zeppelins getragen,

So zieh denn hin in nie geahnte Weiten,

Sieh deutscher Arbeit Ehr

Und deutschen Geist verbreiten.*

Darauf vollzog Gräfin Brandenstein-Zeppelin mit dem Ruf „Mit Gott! Graf Zeppelin!“ den Tauffakt unter dem Säugnis des Niederländischen Landgebets.

Der heutige Stand der Luftfahrttechnik.

Der Deutsche Luftfahrtverband hatte aus Anlaß des 90. Geburtstages des Grafen von Zeppelin seine Mitglieder vom 7. bis 9. Juli zum 22. Luftfahrttag nach Konstanz am Bodensee eingeladen.

Dr. Edener sprach über die künftige Gestaltung der Luftschiffahrt und ihre Wirtschaftlichkeit. Er führte u. a. aus, daß das Luftschiff nur für weite Entfernungen mit großer Auslast in Frage komme. Die Hauptgefahren seien für die Luftschiffahrt die vertikalen Luftbewegungen, die aber durch die Technik und Ventilation des Luftschiffes leicht überwunden würden. Selbst

Witterungslicht sei nicht zu fürchten.

da der Wind nur das Metall, nicht aber die Ballons aufsuche. Was die Wirtschaftlichkeit anbelange, so müßten in erster Linie die günstigsten Landplätze gefunden werden. Antennale seien nur befehlsmäßig, aber nicht ausreichend, es müsse erforscht werden, Landung und Aufstieg in die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang zu verlegen, da um diese Zeit die vertikalen Störungen kaum bemerkbar seien. Wichtig sei die

Steigerung der Fahrtgeschwindigkeit

und die allmähliche Erhebung des Wasserstoffes durch Helium. Aber die Zukunft des Oceanverkehrs überwiegt sich Dr. Edener, daß das Luftschiff das berufliche Fahrzeug hierzu sei und allen Gefahren standhalten könne. Der geplante Weltkrieg des neuen „Z. 127“ müßte vorläufig verschoben werden. Der erste große Auslandsflug nach Nordamerika. Nach Dr. Edener sprach Prof. Dr. Kraß-Suitgart über Weltluftverkehr und innerdeutschen Verkehr und ging dabei auf die Leistung der Technik, von der der künftige Weltluftverkehr abhängt, und auf die Tarifpolitik ein.

Der Chefingenieur der „Italia“ gestorben

Die Lage der Mannschafft wird immer schlimmer.

Der Fliegerleutnant Lumborg hat Nobilität nach seiner Rettung auf der „Italia di Milano“ aufgefunden und ihm geraten, die Sigillier-Gruppe anzuschließen, seine selbständigen Rettungsversuche zu unternehmen.

Der Chefingenieur der „Italia“ ist, wie Lumborg berichtet, auf der Eisfläche seinen Verletzungen erlegen. Man befürchtet, daß Nobilität tatsächlich der einzige sein wird, der von der „Italia“-Expedition mit dem Leben davonkommt. Die letzten Nachrichten lassen erkennen, daß das Lager auf dem Eise wieder in östlicher Richtung vom Lande abgetrieben wird. Infolge der

außerordentlich schlechten Eisverhältnisse und des immer härter werdenden Nebels erscheint es ganz ausgeschlossen, daß die schwedischen Flieger noch einmal eine Landung beim Lager vornehmen können. Die einzige Möglichkeit besteht jetzt darin, daß das Lager von dem russischen Eisbrecher „Krasin“ erreicht wird, der sich jedoch nur sehr langsam vorwärtsbewegt.
Der Flieger Babuschkin hat die Veruche „Mundchen“ zu finden, ausgegeben und weit an Nord des „Krasin“.

Die „Bremen“-Flieger auf der Presse.

Der Streik und den Besuch in Doorn.

Während des Aufenthalts in Köln machten die „Bremen“-Flieger einen Ausflug nach Dornumund, wo ihnen ein großer Empfang zuteil wurde. Leider ereignete sich bei dem Anbrang ein Autounfall, durch den ein Jungdeutscher tödlich verletzt wurde. In Köln erfolgte nach dem Dornumund Ausflug ein Empfang auf der Presse. Hier gab Köhl seiner Bewunderung für Riffice, der den Weltrekord im Dauerflug errungen hat, lebhaften Ausdruck. Anlaßlich einer Zeppelin-Gedenkfeier redensführte sich auch die Ozeanflieger gegen Vorwürfe wegen ihres Besuches in Doorn. Köhl führte dabei u. a. aus, daß er Privatmann sein. Er habe immer als Offizier gearbeitet, noch nie gewohnt. Er kenne keine Parteien! Er kenne nur

Die Dauerflieger.



Die Deutschen Riffice und Zimmermann haben den Dauerrekord im Flugzeug um sieben Stunden geschlagen und flogen 65 1/2 Stunden in der Luft. Diese Leistung ist um so gewaltiger, als im allgemeinen derartige Notfälle nur um wenige Minuten überboten werden.

das deutsche Vaterland. Wenn ihm die Freiheit genommen werde, seien ehemaligen Kriegshelden zu bejahren, müßte er sich das verbitten. Er sei ein freier deutscher Mann.

Er liebe den deutschen Arbeiter noch mehr als den deutschen Kaiser.

Deutsche Arbeiterschände hätten das Werk geschaffen, das sie hinaus in die Welt getragen hätten, um ihr zu zeigen, daß Deutschland in friedlicher Arbeit vorwärtsdrängen wolle. Von Hinesfeld bemerkte, daß aus dem Beispiel Zeppelins das deutsche Volk lernen könnte, wie nötig es sei, sich über Parteifranken hinwegzusetzen, um sich zusammenzuschließen in dem Augenblick, wo der Name Deutschlands solle. Gerade, wenn sie von dem Mann als Privatleute zu Besuch kamen, der einst treu zu Zeppelin hielt, so meine er, es sei unehrlich und unehrenhaft, feiner Überzeugung nicht zu folgen.

Ehrung Prof. Junfers' und der Ozeanflieger in Nachen.

Professor Junfers, der vor seiner Überführung nach Deftau Lehrer an der Technischen Hochschule in Nachen war, hat sich zusammen mit den beiden Ozeanfliegern, Hauptmann Köhl und Freiherrn von Zimfeld, der Stadt Nachen einen Besuch ab. Im Alten Rathsaal wurden Professor Junfers der Ehrenbürgerrechte der Stadt Nachen und die Urkunden über die Verleihung der Würden eines Ehrenbürgers und Ehrensenators der Technischen Hochschule Nachen überreicht.

Die Genfer Handelsberatungen.

Konvention über die Ein- und Ausfuhrverbote.
Die Genfer Konferenz zur Abschaffung der Ein- und Ausfuhrverbote hat den Handelskonventionenentwurf, mit dessen Ausarbeitung sie betraut war, angenommen. Es wurde endgültig beschlossen, daß das Abkommen in Kraft tritt, wenn mindestens 18 Staaten

Keine Zeitung für eilige Leser

* In Friedrichshafen wurde das neue Luftschiff „Z. 127“ auf den Namen „Graf Zeppelin“ feierlich getauft.

* In Kolnisch-Oberhofen wurden 14 Kinder, die mit einer Handgranate spielen, getötet, acht weitere Kinder wurden schwer verletzt.

* Der Ingenieur der „Italia“ ist nach einem Bericht Lumborgs auf der Eisfläche gestorben.

* Der Führer der macedonischen Komitadschi, Genral Protogerow, nebst seinem Adjutanten sind auf der Straße erschossen worden.

es ratifiziert haben, darunter Deutschland, Österreich, die Vereinigten Staaten, Frankreich, Großbritannien, Ungarn, Italien, Japan, Rumänien, Polen, Schweden, die Schweiz, die Tschechoslowakei und die Türkei. Endtermin für die Einreichung der Ratifikation ist der 30. September 1929; als Datum für das Inkrafttreten der Konvention ist der 1. Januar 1930 festgesetzt worden.

Die Konvention soll auch in Straßburg, wenn die Vereinigten Staaten infolge der amerikanischen Neutralität die Ratifikation hinausschieben müßten, sofortiger der teilnehmenden Staaten Einbruch erleidet.

Steuerermäßigung für kleinere Einkommen.

Nach in diesem Sommer.

Die Besprechungen zwischen den Regierungsparteien und im Reichstagen über die Frage der Einkommensteuermäßigung sind in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen. Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen. Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen.

Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen. Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen. Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen.

Schlüsse.

Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen. Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen. Das Einkommensteuergesetz wird in der Tat zu einem großen Fortschritt gekommen.

Die Potsdamer Flaggenklage.

Verhandlung in Leipzig.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich in Leipzig verhandelt die Klage des Magistrats der Stadt Potsdam und der deutschen nationalen Fraktion des Reichstages auf Verfassungswidrigkeit und Rechtsnichtigkeit der preussischen Verordnungen vom 8. August 1927 betreffend die Beflaggung der Dampfer und Schiffe.

Die Verhandlung war bereits einmal auf den 22. Juni angelegt, wurde damals jedoch wegen nicht fristgemäßer Terminierung vertagt.

In der am Montag begonnenen Verhandlung beantragte der Magistrat der Stadt Potsdam, vertreten durch Bürgermeister Demas und Rechtsanwalt Gerding, der Staatsgerichtshof möge feststellen, daß die preussische Verordnungen verfassungswidrig und rechtsnichtig sind. Zur Begründung wird ausgeführt, daß die Länder nicht befugt seien, den Selbstverwaltungskörpern die Führung der Reichsflaggen vorzuschreiben. Jeder Staat könne eine Beflaggungsordnung nur hinsichtlich